
Vorwort

Mehrfach bin ich aufgefordert worden, vor allem von Heinrich Douffet, eine Kirchengeschichte Freibergs zu verfassen. Als mir im November 2009 der Freiburger Andreas-Möller-Geschichtspreis verliehen wurde, habe ich zugesagt, mich an das Werk zu setzen – mit der Einschränkung: „Wenn mir Gott dazu Kraft und Zeit gibt.“ Zuerst habe ich mich bewusst dem wohl schwierigsten Zeitabschnitt zugewandt, der Zeit des sog. Kirchenkampfes während der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland. Wie schlimm und chaotisch diese Zeit, nicht nur, aber auch für die Kirche war, wird in den folgenden Ausführungen deutlich werden.

Die Darstellung fußt auf dem mir zur Verfügung gestellten und von mir eingesehenen Archivmaterial aus dem Freiburger Ephoralarchiv, dem Archiv des sächsischen Landeskirchenamtes und dem Freiburger Stadtarchiv. Zehntausende Aktenblätter in Hunderten von Aktenstücken waren durchzusehen. Darüber hinaus konnte ich Einsicht nehmen in einige wenige Lebenserinnerungen von Zeitgenossen. Weitere Sekundärliteratur speziell für Freiberg liegt kaum vor, das Vorhandene wurde berücksichtigt. Bedauerlich ist es, dass es über das innere Leben der Kirchengemeinden wenig Überlieferung aus dieser Zeit gibt.

Vorangestellt habe ich dem Ganzen einen kurzen Überblick über den Kirchenkampf in Sachsen, um die Freiburger Ereignisse in einen größeren geschichtlichen Zusammenhang stellen zu können. Hierbei wurde auf vorhandene Monographien zurückgegriffen. Der eigentlichen Darstellung über die Evangelisch-Lutherische Kirche in Freiberg und ihre einzelnen Kirchengemeinden während der Zeit des Nationalsozialismus und des Kirchenkampfes sind dann 21 Exkurse ganz unterschiedlichen Umfangs angefügt, in denen Einzelthemen ausführlicher behandelt werden können. Sie geben im Detail zusammengefasst wieder, was die Aktenlage hergibt. Da die Blätter der Akten des Ephoralarchivs nicht durchnummeriert sind, konnte ich jeweils nur das Aktenstück als solches angeben. Gelegentlich waren Doppelungen, Rückgriffe auf den Haupttext in den Exkursen nicht zu vermeiden, in der Regel aber wird in den großen Kapiteln immer wieder auf die späteren Exkurse und die darin wiedergegebenen Belege verwiesen.

An sich habe ich mich auf die Geschichte der ev.-luth. Kirche in Freiberg beschränkt, doch konnte dies nur geschehen, indem auch die Ereignisse im Kirchenbezirk Freiberg berücksichtigt wurden. Die Evangelisch-Lutherische Kirche dominierte ganz eindeutig die Freiburger (und auch sächsischen) Verhältnisse. Ökumenische Beziehungen zwischen den Konfessionen sind in dieser Zeit nicht zu erkennen.

Ich danke herzlich für die Unterstützung durch die Damen, die die Verantwortung für die benutzten Archive tragen: Frau Haubold für das Freiburger Ephoralarchiv, Frau Dr. Lorenz für das Freiburger Stadtarchiv und Frau Kirchenarchivrätin Dr. Radatz-Breidbach für das Archiv des Landeskirchenamtes, dazu meinem Schwiegersohn Folko Kriehmig für die Formatierung des Manuskriptes. Mein Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Michael Eßlinger für eine namhafte Spende als Druckkostenzuschuss, ebenso dem Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens. Bei der Drucklegung waren einige Anträge auf einen Druckkostenzuschuss noch nicht beantwortet.

Die Zusammenarbeit mit dem Sax-Verlag, vor allem mit Lutz Heydick, war stets angenehm und verständnisvoll. Herrn Dr. Michael Düsing gebührt Dank für die gewährte Einsichtnahme in die Korrekturfahnen seiner demnächst erscheinenden Buchveröffentlichung: „Mein Weg, Herr Oberbürgermeister, ist schon bestimmt. Judenverfolgung in Freiberg 1933–1945“.

Wann weitere Epochen der Freiburger Kirchengeschichte bearbeitet werden können, ist heute noch nicht abzusehen. Ich werde mich aber darum bemühen.

Freiberg, im Juni 2011

Karl-Hermann Kandler